

Sorglichst behütet — die kanadischen Fünflinge verwenden **NUR PALMOLIVE** die mit *Oliven-Öl* hergestellte Seife



Bei der Geburt der Dionne Fünflinge und einige Zeit nachher wurden sie in Olivenöl gebadet. Als die Zeit für Bäder mit Wasser und Seife kam, bestimmten wir für das tägliche Bad dieser weltberühmten Babies ausschließlich Palmolive-Seife.

Dr. Allan Roy Duff

Kleine Kinder, deren Haut so empfindlich ist, brauchen eine absolut reine, milde Seife, die keinen Hautreiz verursacht und die Bläschen und Rötungen verhütet. Kein Wunder, daß das Komitee der Gelehrten und Aerzte, das die Pflege der kanadischen Fünflinge überwacht, für Toilette und Bad der Kleinen Palmolive-Seife wählte.

Palmolive ist mit Olivenöl hergestellt. Sie ist rein pflanzlich und enthält keine künstlichen Farbstoffe. Bei Körpertemperatur dringt das Olivenöl tief in die Poren ein, macht die Haut weich, stärkt sie. Der cremige Schaum der Palmolive reinigt die Haut gründlich und erhält sie jung. Palmolive wird überall und immer wieder für kleine Kinder empfohlen... Aus diesen Gründen wird sie all den Frauen empfohlen, die Glanz und Frische ihrer Jugend bewahren wollen.



Für die Herstellung eines jeden Stückes Palmolive-Seife wird eine beträchtliche Menge dieses köstlichen Olivenöls verwendet.



"Danke. Besser."
 "Hast du dich ausgeschlafen?"
 "Ja. Bis jetzt. Und ganz fest. Erst das Läuten des Telephons hat mich geweckt."
 "Das tut mir leid, Fee."
 "Ach, das macht nichts, Bernd. Aber warte doch, bitte, einen Augenblick. Ich will nur das Fenster schließen. Es ist mit einmal so stürmisch geworden."
 Tatsächlich zerrißt ein Wirbelwind die Schwüle...
 "Hallo, Bernd... ich bin wieder da."
 "Ja, Fee... ich störe dich..."
 "Ich denke, wir hängen ab, Bernd. Das Gewitter, das sich lange genug vorbereitet hat, scheint jetzt loszubrechen..."
 "Ja... da ist wirklich schon der erste Blitz. Aber du wirst dich doch nicht fürchten, Fee?"
 "Nein... aber während eines Gewitters soll man besser nicht telefonieren."
 "Da hast du recht. Dann also auf morgen, Fee."
 "Gute Nacht, Bernd."
 "Leb wohl, Fee..."
 Im selben Augenblick, da Bernd der Hörer in die Gabel legt, dröhnt der erste starke Donnerschlag.
 Mit elementarer Gewalt entlädt sich das Gewitter.
 Vernichtend, aber auch reinigend.
 Naturnotwendig...

Der nächste Tag, erfrischt vom Regen, der Staub und Hitze fortgespült hat, sieht Bernd in der Lorenzschen Villa nach dem gnädigen Fräulein fragen.

Edith empfängt ihn mit warmer, ungekünstelter Herzlichkeit.

"Das ist lieb, Herr Doktor. Ich freue mich sehr..."

"Würden Sie das im gleichen Maße tun, wenn ich mit meiner Braut gekommen wäre?"

Edith stutzt, sie bemerkt den blassen Ernst ihres Besuchers, das Ungewöhnliche, ja geradezu Fordernde seines Auftretens. Es setzt sie in augenblickliche Verlegenheit.

"Herr Doktor... Sie... ich..."

"Verehrtes Fräulein Lorenz, bitte, keine Ausflüchte und keine gesellschaftlichen Phrasen. Ich frage Sie jetzt als Mensch zu Mensch. Antworten Sie mir auch so.

Es ist wichtig für mich. Lebenswichtig. Ich schmeichle mir, daß mir in diesem Hause ehrliches Interesse entgegen gebracht wird. Und ich weiß auch, daß Sie die Persönlichkeit sind, außergewöhnliche Lagen zu verstehen und — ihnen Rechnung zu tragen. Lassen Sie mich also nicht vergeblich an das eine wie an das andere appellieren."

Aufmerksam betrachtet Edith des Mannes Züge, auf denen gesammelt und gelassen wartende Spannung liegt.

"Bitte, Herr Doktor, fragen Sie. Ich will Ihnen frank und frei antworten."

"Dann werden Sie sicherlich nicht in Abrede stellen, daß Sie sich von dem Verkehr mit mir, dem Sie ursprünglich so herzlich entgegenkamen, absichtlich zurückgezogen haben."

"Ja, das stimmt."

"Ihre Einstellung dabei galt wohl weniger meiner Person, als der meiner Verlobten?"

"Sie haben recht, Herr Doktor."

"Sie lehnten sie ab, obzwar meine jetzige Braut vordem, das heißt, bevor überhaupt noch die entfernteste Möglichkeit einer Verbindung zwischen ihr und mir bestanden hat, Ihr Hausgast war."

Edith nickt.

"Und obzwar Felicitas Olgers Ihre Verwandte ist."

"Halt, Herr Doktor! Nun muß ich berichtigen, Felicitas' früh verstorbene Mut-

ter gehörte, aber auch schon weitläufig, der Familie meines Bräutigams in Wien an. Von einer Verwandtschaft zwischen Felicitas und mir, beziehungsweise uns, kann gar keine Rede sein."

"Der Eifer Ihrer Berichtigung, die Lebhaftigkeit, mit der Sie sich gegen die Annahme einer familiären Beziehung wehren, läßt allein schon tief blicken, Fräulein Lorenz."

"Ich will Sie nicht hindern, sich darauf Ihren Reim zu machen, Herr Doktor. Uebrigens: Felicitas' Mutter ist sehr unglücklich gewesen in der Ehe mit diesem Olgers, der kein guter Charakter sein soll. Als er vor einigen Jahren nach Wien verzog, hat er dort ein paar Besuche in der Familie seiner verstorbenen Frau gemacht. Wahrscheinlich, um gesellschaftliche Fäden anzuknüpfen. Es kam zu einem lockeren Verkehr, der von der anderen Seite mehr um Felicitas' willen aufrecht erhalten wurde. Man wußte, daß sie sich nicht gut stand mit dem Vater, hielt sie für viel besser als jenen, mithin durchaus würdig jedweder moralisch-ideellen Stütze... Das hat auch mich zu meiner Einladung veranlaßt..."

"Einen Augenblick, liebes Fräulein Lorenz. Man hielt Felicitas für besser und würdig. Hat man, haben Sie diese Meinung ändern müssen?"

"Leider ja, Herr Doktor!"

"Können Sie mir genauer sagen, warum?"

"Das läßt sich schwer in dürre Worte kleiden. Aber, bitte, lieber Doktor, halten Sie das jetzt für keine Ausflucht meinerseits. Sehen Sie, Felicitas ist zu klug und raffiniert, als daß sie einfach zu fassen wäre. Aber ihr Wesen kann sie auf die Dauer nicht verbergen in so engem Zusammenleben wie es hier bei uns der Fall war. Und da mußte ich erkennen, daß sie eine Egoistin ist, vergnügungssüchtig, berechnend, kalt und herzlos. Sie wollten es hören, Herr Doktor..."

"Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Offenheit, verehrtes Fräulein Lorenz. Glauben Sie mir, diese Stunde schafft zwischen uns keine Trennung. Im Gegenteil, sie führt uns mehr zusammen."

"Das soll mich aufrichtig freuen, Herr Doktor."

ERWECKT DIE GALLE Eurer LEBER —

ohne Kalomel — und Ihr werdet morgens froh und munter aus dem Bett springen

Die Leber muss jeden Tag einen Liter Galle in die Gedärme ergießen. Kommt diese Galle schlecht, so verdauen die Speisen nicht, sie faulen, es entstehen Gase die Sie blähen. Sie sind verstopft. Ihr Organismus vergiftet sich. Sie sind schlecht gelaunt und niedergeschlagen. Sie sehen alles schwarz.

Abfuhrmittel sind nur Notbehelfe. Ein erzwungener Stuhlgang ist zwecklos. Nur die **KLEINEN CARTERS PILLEN** für die LEBER vermögen die Galle zum freien Abfluss zu bewegen und Sie in Form zu setzen. Vegetalisch, milde, erstaunlich gallenfördernd. **Verlangt die kleinen Carters Pillen. In allen Apotheken: Fr. 12,50.**